

Fundort des Neanderthalers

Der Höhlenblick 2022

Auftraggeberin
Stiftung Neanderthal Museum

in Kooperation mit
Kreis Mettmann, Stadt Erkrath

verantwortlich
Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger
(Direktor bis Ende 2018)
Dr. Bärbel Auffermann (Direktorin seit 2019)

Idee und Konzept
Steiner Architektur-GmbH
Jürg Steiner
Annabelle Schuster, Víctor Martínez Galipienzo,
Jan Rieger-Trautmann, Martin Jaskulla, Anna
Kasprzynski, Colin Steiner, Andreas Stadler (System 180),
Alexander Prickel (System 180), Holger Lilienström (plan in 3D)

Fotos: Prof. Jürg Steiner
Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger

► Fotomontage des Höhlenblicks mit Höhlenkulisse und Schädelkalotte als oberem Abschluss, eingebettet in die Fundstelle, 4. April 2016

Stand 26. August 2023



›Höhlenblick‹

Die Fundstelle des
Neanderthalers

Neue Themen an der Fundstelle des Neandertalers

*Lausche auf dem Fußweg dorthin den Geschichten der Zeitzeugen, die das Tal erlebt haben, und gehe am Rabensteinfelsen auf die Fundstelle!*¹

Der Höhlenblick

Nachdem das Publikum auf dem Weg zur Fundstelle des Neandertalers manches über das Tal erlebt und gelernt hat, passiert es als letzte Station vor dem Fundort das Tor zur Fundortstelle und gelangt auf den Zeitstrahl, der die Längsachse des Fundorts definiert.

Die Freiraumgestaltung der eigentlichen Fundstelle wird so behutsam wie möglich erweitert. Ein Element soll die Geschichte machen – Eine begehbare Landmarke – der Höhlenblick – leitet das Publikum an jenen Ort, an dem die Neandertalhöhle einst ihren Platz hatte. In 20 m Höhe erschließt sich der Blick aus der Höhle am damaligen Ort – es ist am *lieu de mémoire*² angekommen.



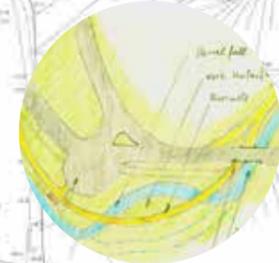
Vermessungsstangen
Ruheareal
Felssockelgraben



Höhlenblick



Tor zum Fundort



Umleitung Düsselaue



Informationsträger



¹ Aus dem Flyer ›Erlebniswelt Neandertal‹ zur Eröffnungsveranstaltung des Höhlenblicks ab dem 9. Dezember 2022, Stiftung Neanderthal Museum

² Pierre Nora: Les Lieux de mémoire, Paris 1984

▲ ▶ Lageplan der Fundstelle mit Verortung der Interventionen nach unserem Konzept: Umleitung der Düssel, Informationsträger, Tor zum Fundort, Höhlenblick. Diese Elemente unseres Konzepts wurden – wenn auch abgeändert in der Feinplanung – realisiert. Hier abgebildet im Maßstab 1:1000, ursprünglicher Maßstab 1:500, 10. April 2016

▶ Der Höhlenblick (links) Wintervisualisierung, 13. Mai 2016



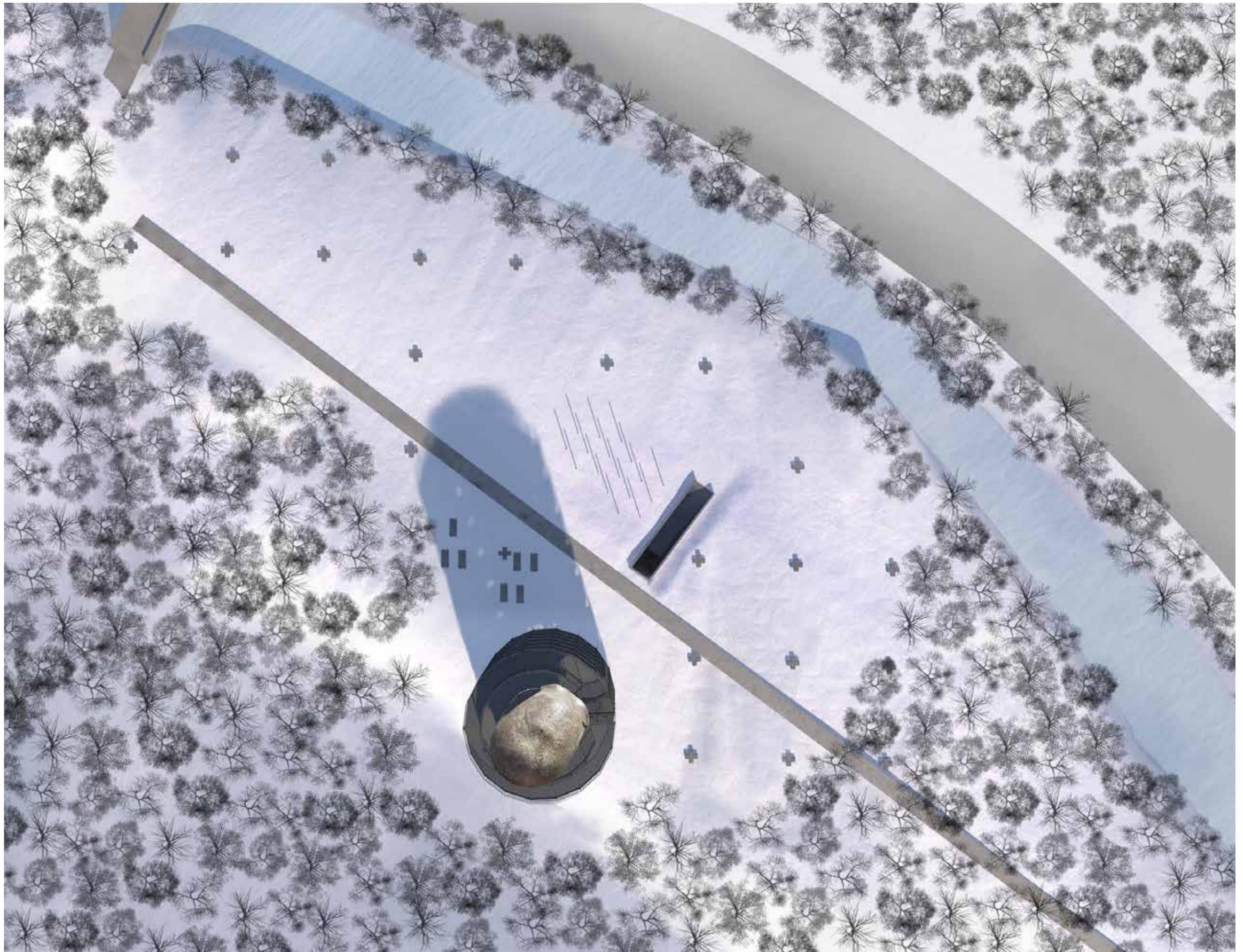
◀ ◀ und ◀ Aufnahme der Fundstelle mit einer Drohne in der Höhe des obersten Podests des Turms. Zu sehen sind die Themenkreuze, die, aufgestellt auf Rasterpunkten des Weltkoordinatensystems, den Fundort exakt kennzeichnen, 6. Juli 2017.

▼ Panorama der Fundstelle vom 15. Oktober 2014 mit Steinkreuzen und Liegebänken



Der Höhlenblick

Das Erleben der Höhe – ›Vertikalität verleihen, wie es im Masterplan Neandertal heißt – erschien uns so wichtig, dass das Überwinden von Höhe zwingend wird. Es entstand die kompakte Form der Vertikalität, die über eine äußere und eine innere Rampe mit Podesten im Wechsel barrierefrei zu begehen ist. Zahlreiche und meist interaktive Exponate erläutern spielerisch die Veränderungen des Fundortes und seiner Umgebung. Der rhythmische Wechsel vom Innen zum Außen lässt das Publikum immer wieder andere Perspektiven der Umwelt erleben. Die feingliedrige Ausformulierung der Landmarke aus einem räumlichen Fachwerk erlaubt darüber hinaus die direkte Verortung des Erfahrenen.



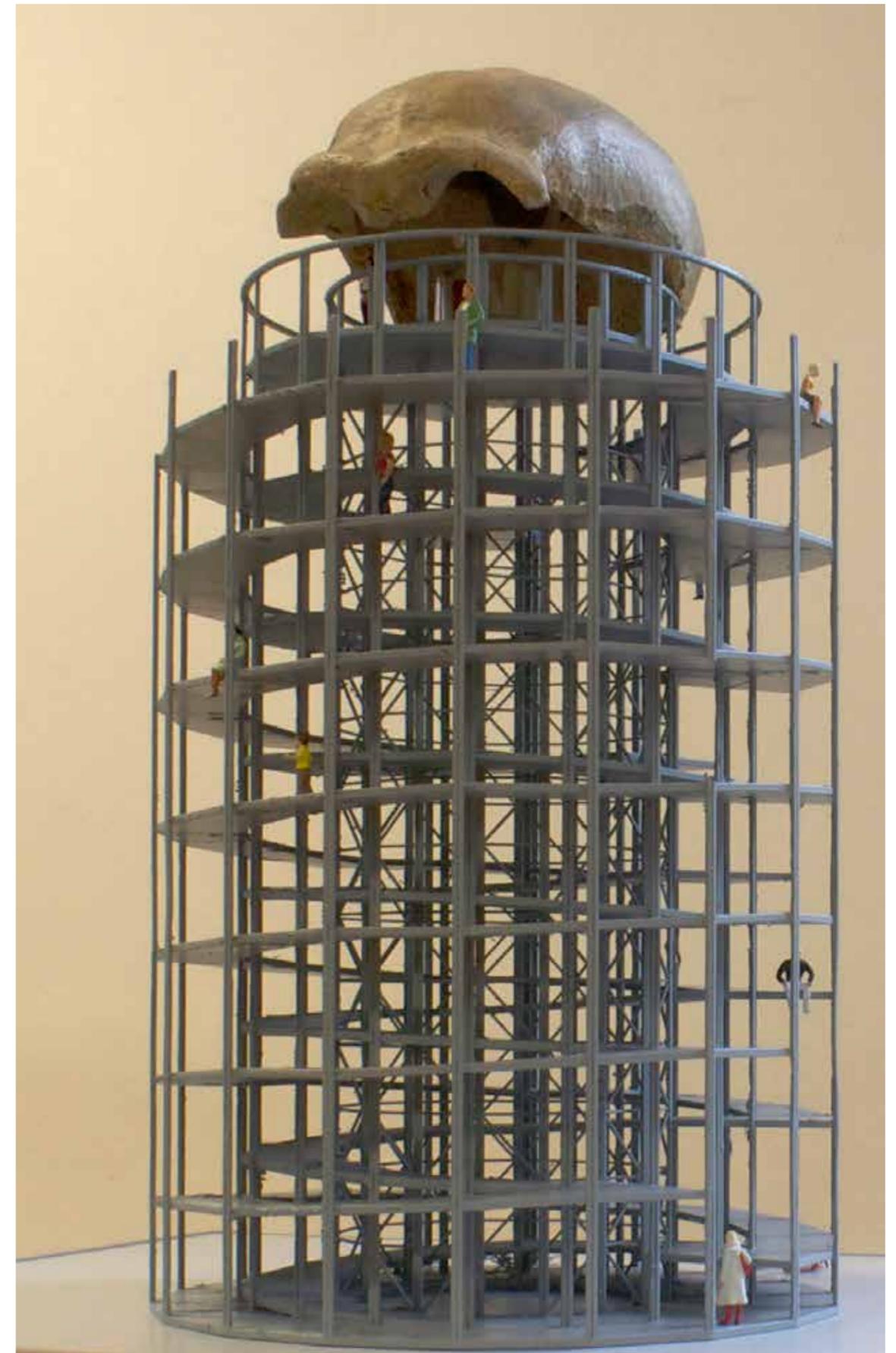
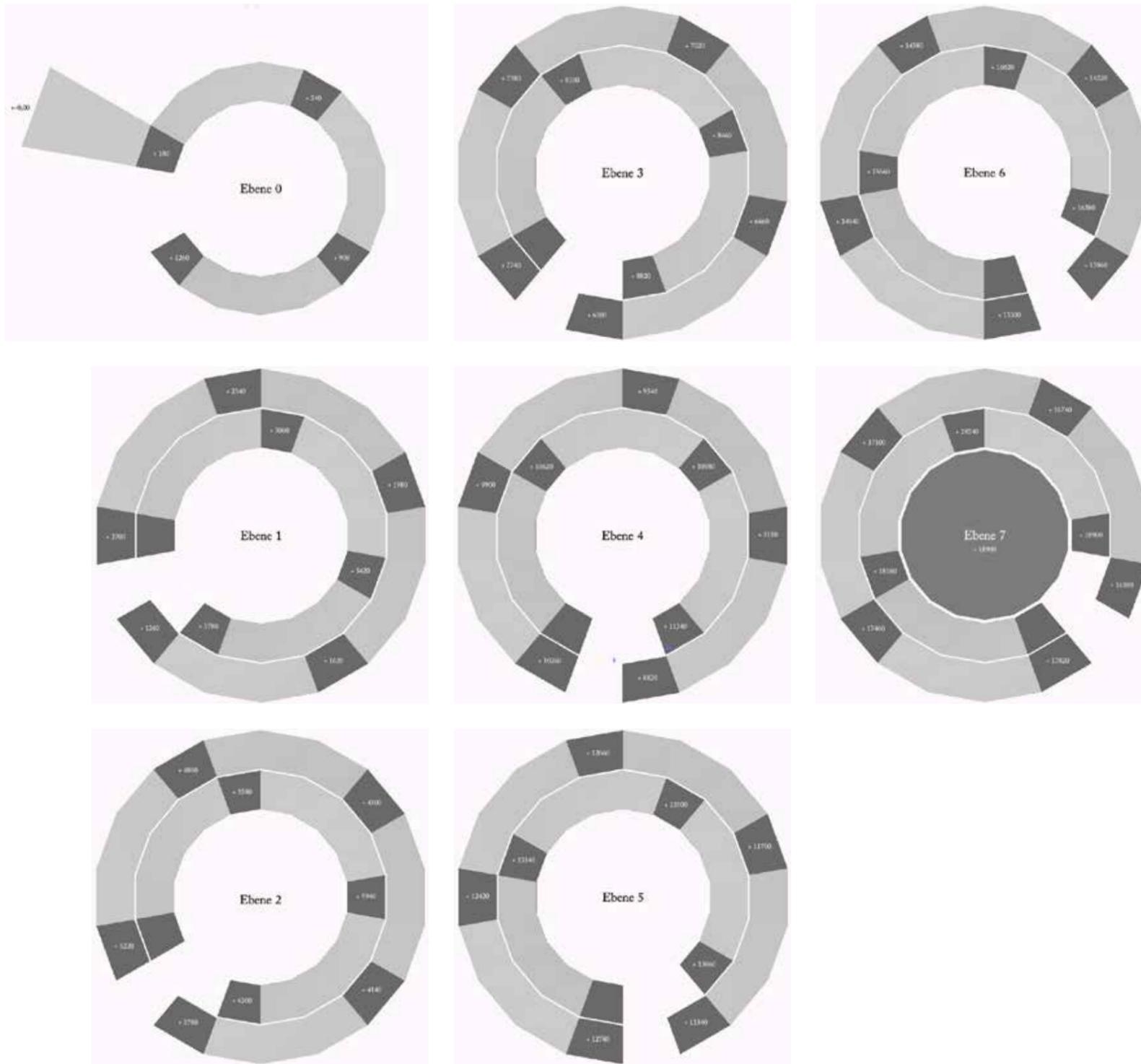
► Der Höhlenblick (links), eingebettet in die Landschaftstopografie der Fundstelle. Oberhalb ist der nicht realisierte Felssockelgraben zu sehen, 12. Mai 2016.

Kalotte und Höhlenkulisse

Als Reminiszenz des berühmtesten Fragments vom Neandertaler schließt oben eine am Original nachempfundene fünfzigfach vergrößerte Kalotte die Landmarke ab. Mit ihren Abmessungen von 7,00 m Breite auf 10,00 m Länge und einer Höhe von ca. 4,00 m sowie ihren schädeltypischen Ausformungen, die einen gerade verlaufenden Dachrand ausschließen, wird neben dem weithin sichtbaren Zeichen der Eindruck einer Höhle verstärkt und schützt zudem das Publikum vor Regen.

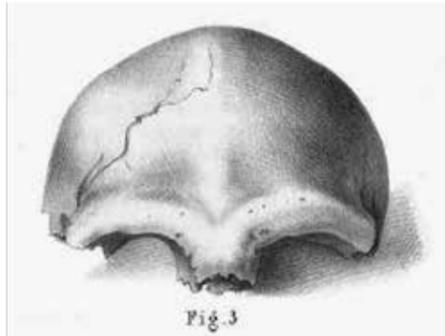
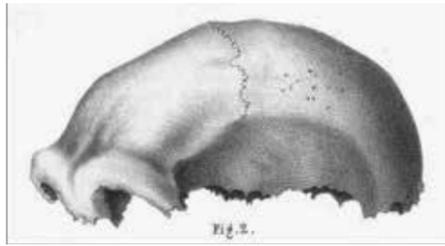


► Der Höhlenblick mit Höhlenkulisse und Kalotte als Höhepunkt, eingebettet in die Fundstelle. Im Inneren des Zylinders sollten nach unserem Konzept etwa 100 reproduzierte und hinterleuchtete Bilder der Düsseldorfer Malerschule zu sehen sein. Denn Dank ihrer zahlreich erhaltenen Gemälde, Zeichnungen und Naturstudien kann die Topografie der Neandertalschlucht heute gut nachvollzogen werden. Sie zeugen von der Besonderheit des Tales, bevor die Steinbrucharbeiten das Erscheinungsbild so veränderten, dass heute nichts mehr von den schroffen Felsen und der üppigen Vegetation erhalten ist. Links im Bild ist der begehbare Felssockelgraben zu erkennen, Visualisierung 13. Mai 2016



▲ Übersicht der einzelnen Geschosse des Höhlenblicks. Die Podeste (waagrecht) sind dunkelgrau, die Rampen hellgrau dargestellt. Auf der untersten Ebene führt eine Rampe zum Eingang des Turms. Maßstab 1:200, 13. Mai 2016

▶ Modell des Höhlenblicks als 3d-Druck im Maßstab 1:50, aufgenommen am 15. März 2016.



▲▲▲ Seitenansicht der Schädelkalotte nach Fuhlrott. <http://www.praehistorische-archaeologie.de> (12. Juni 2015)

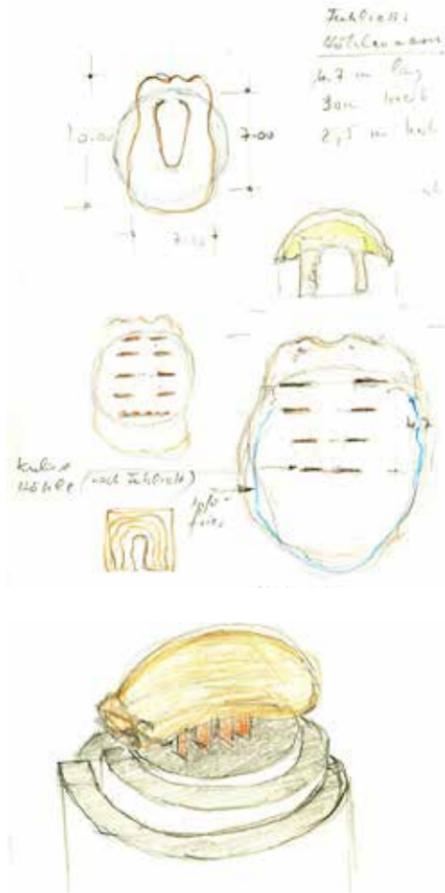
▲▲ Frontansicht der Schädelkalotte nach Fuhlrott. <http://www.praehistorische-archaeologie.de> (12. Juni 2015)

▲ Modell der Schädelkalotte, von unten gesehen, 24. Juni 2015

► Der Höhlenblick mit Höhlenkulisze und Kalotte als Höhepunkt, eingebettet in die Fundstelle, Visualisierung 4. April 2016



Die Platzierung der Kalotte, deren Augenhöhlen nach Norden ausgerichtet sind, gibt die Ausrichtung der einstigen Höhle vor. Das Publikum blickt aus der Höhle durch die Augenhöhlen des Neandertalers auf die gegenüberliegende Talseite mit einem Blick, den andere vor ca. 42.000 Jahren hier hatten.

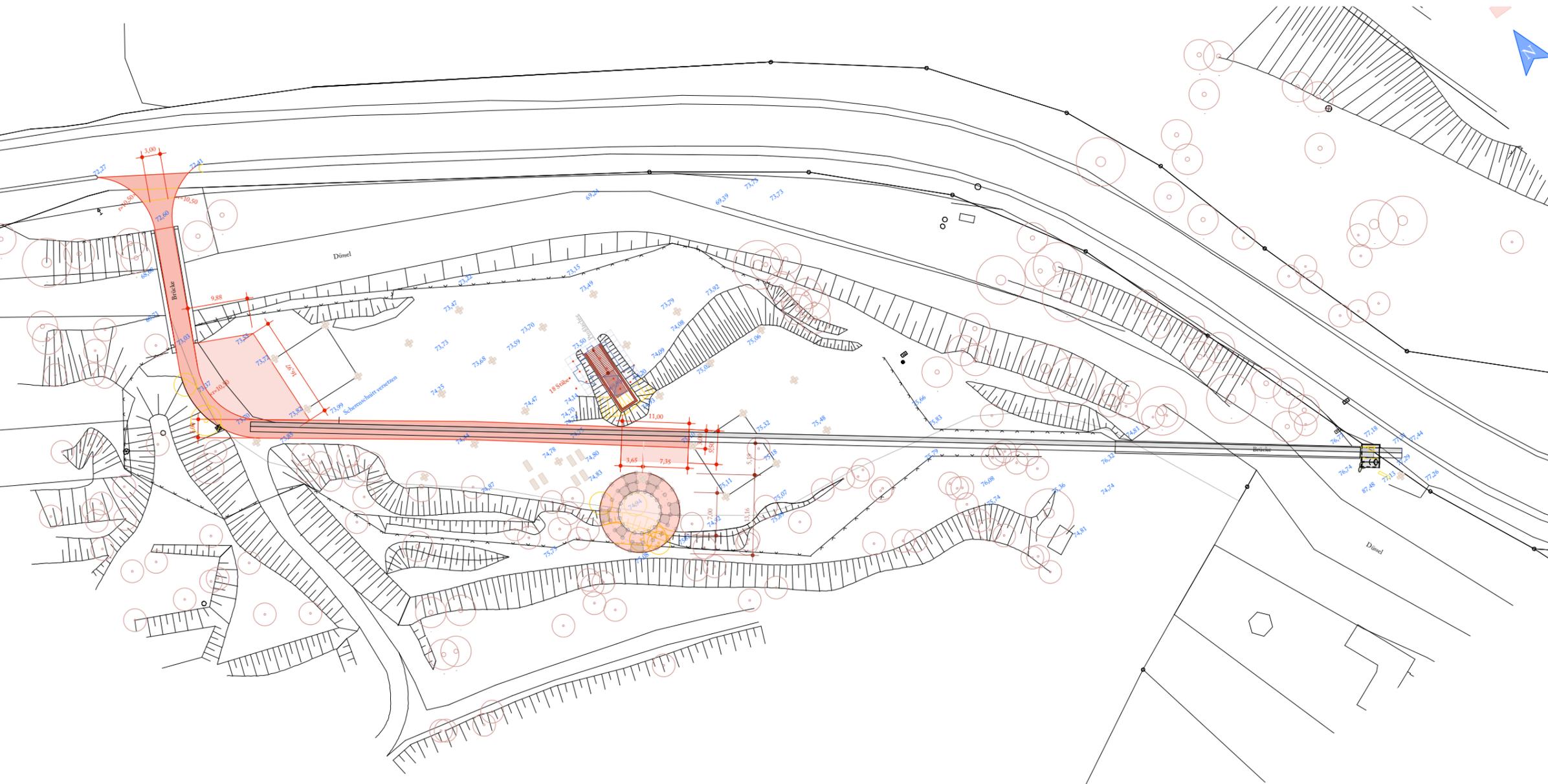
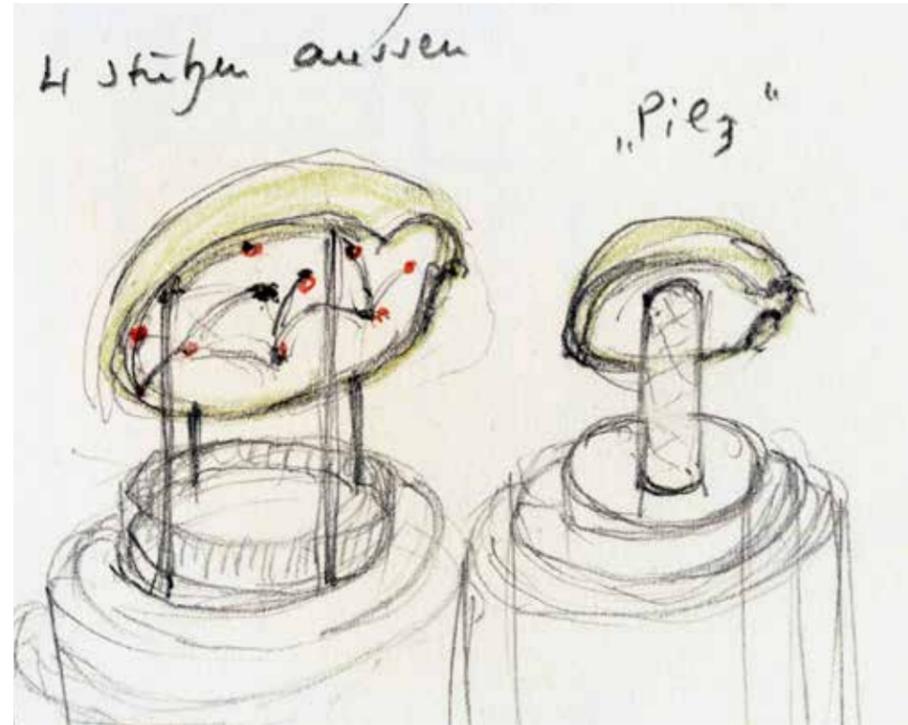
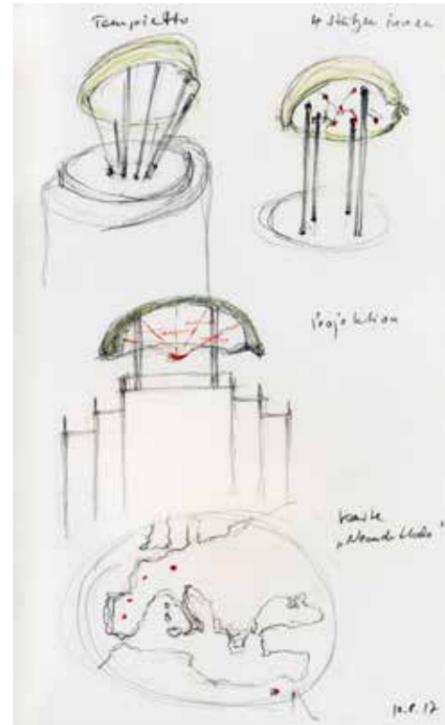


▲ ▲ Skizzen zur Höhlenkulisse vom 10. Dezember 2015

▲ Skizze des Höhlenblicks mit vier ›Kulissen‹ als Stützkonstruktion der Kalotte vom 5. April 2016.

► Visualisierung der ›Höhlenkulissen‹ mit Kalotte, eingebettet in die Umgebung. Die Kalotte wird nach unserem Konzept von insgesamt vier Höhlenkulissen in Form von Prospekten getragen. Die Prospekte sind individuell in der Mitte so ausgestaltet, dass das Publikum durch sie hindurch schreiten kann. Die Abmessungen im Inneren orientieren sich dabei an den von Johann Carl Fuhlrott belegten Abmessungen der ursprünglichen Höhle – der Feldhofer Grotte – die 3,00 m breit, 4,70 m tief, sich nach hinten verengend und 2,50 m hoch war. Das Profil der Prospektflächen verläuft amorph – geformt wie Schnitte durch eine Höhle. Der hinterste und schmalste Prospekt hat einen Ausschnitt von ca. 0,50 m Breite. Stück um Stück vergrößert sich der Durchgang, so dass der vorderste Prospekt einen Einschnitt von 3,00 m aufweist, 4. April 2016.





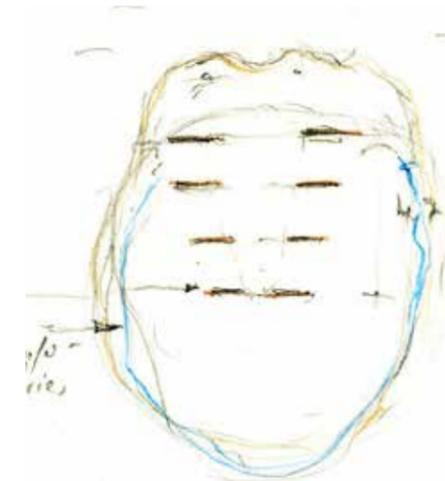
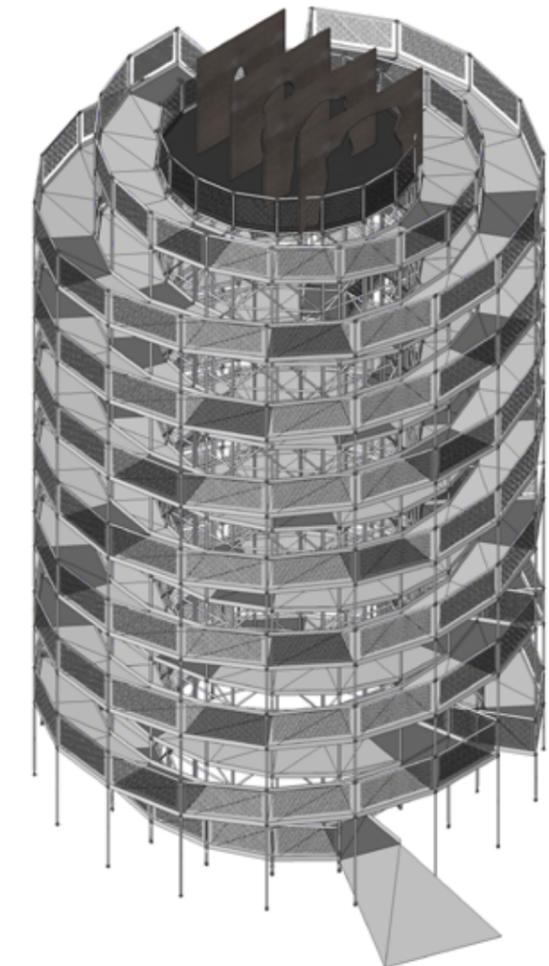
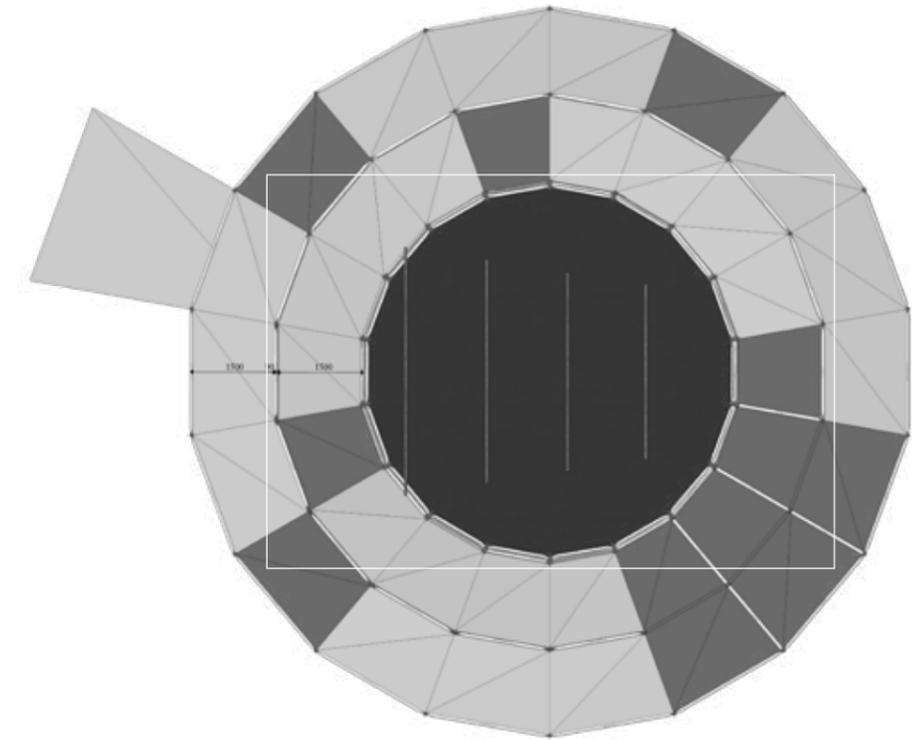
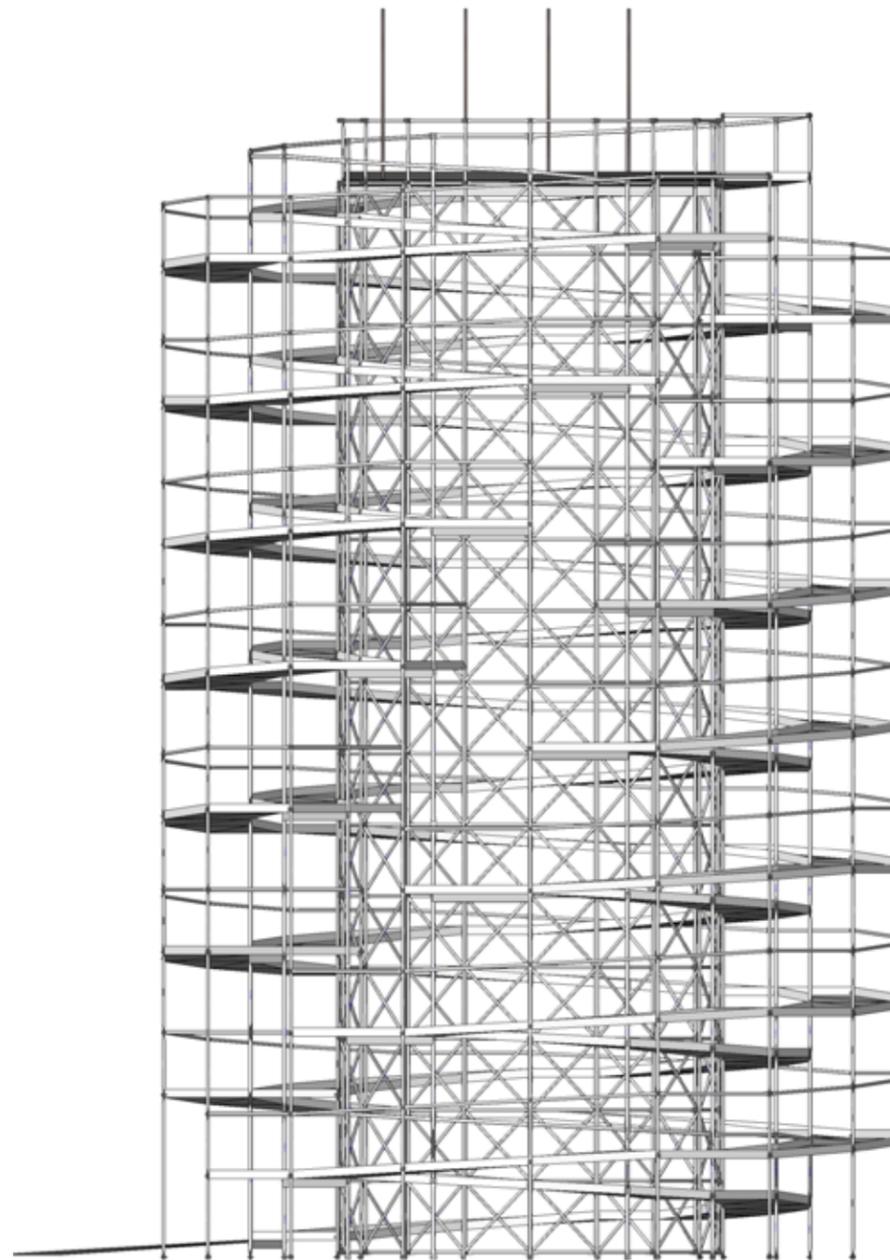
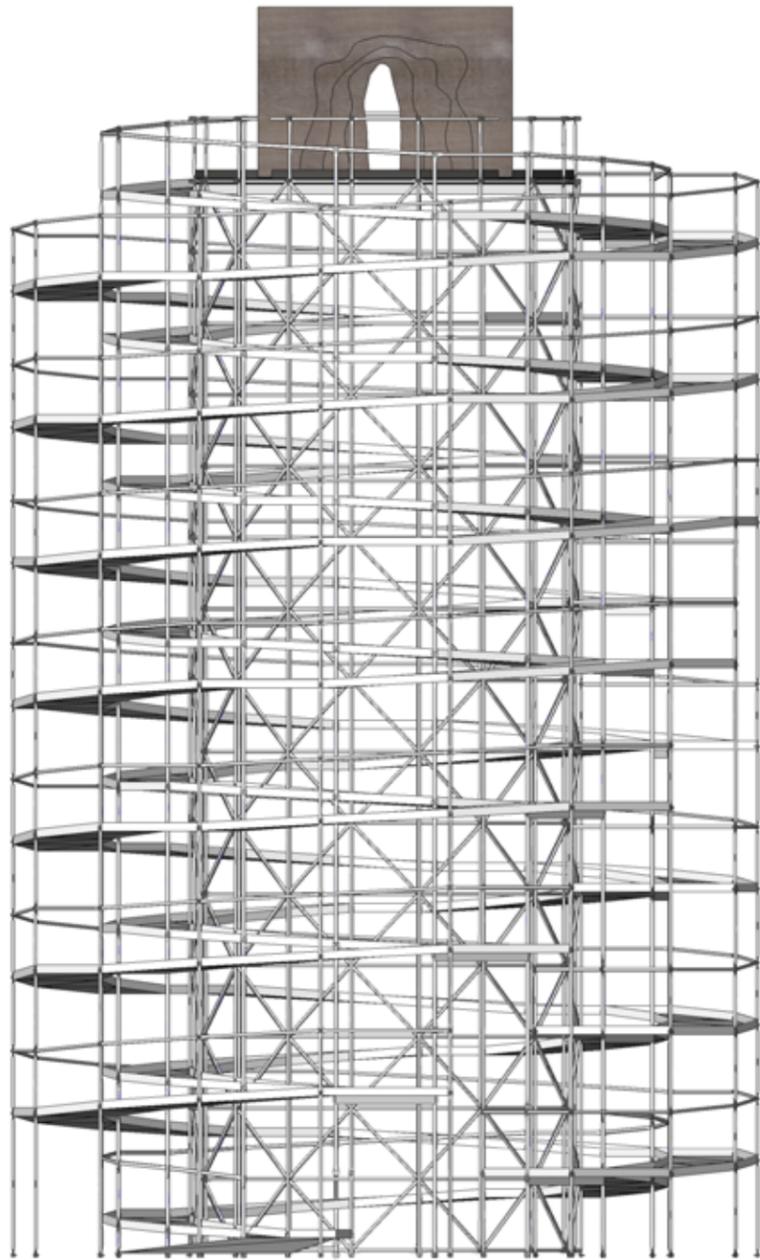
▲▲▲▲▲ Modell der Kalotte im Maßstabe 1:10 im Depot des Neanderthal Museums am 28. November 2017

▲▲▲ und ▲▲ Skizzen zum Umgang mit Stützen als Ersatz der Kulissen, auf denen die Kalotte lagert und Überlegungen zur Innengestaltung mit Markierung der Fundorte des Neanderthalers, 10. August 2017.

▲ Modell des Turms als 3d-Druck mit Kopie der Kalotte in originaler Größe und »Publikum«, 1. Juni 2017.

Ist es Zufall, dass die originale Schädelkalotte ideal auf das Modell im Maßstab 1:50 passt und damit auf dem Turm 50-fach vergrößert wird?

◀ Lageplan des Fundortes des Neanderthalers mit dem Eingangsbauwerk zum Fundort (rechts), dem folgenden Zeitstrahl, dem Höhlenblick und dem Felssockelgraben. Dargestellt sind die abgestimmte Feuerwehrezufahrt und die Bewegungsflächen für die Feuerwehr, Planungsstand 31. März 2017, Maßstab 1:750 (ursprünglich im Maßstab 1:500)



▶ Skizze der Höhlenkulisse zusammengesetzt aus Kulissen und Kalotte als oberem Abschluss vom 24. März 2016

▶ ▶ Grundrisskizze der Höhlenkulisse mit Umriss der Kalotte vom 10. Dezember 2015

▶ ▶ ▶ ▶ Grundriss des Höhlenblicks. Die Maximalabmessungen der Kalotte sind durch das weiße Rechteck gekennzeichnet, Maßstab 1:125, 13. Mai 2016

▶ ▶ Isometrie des Höhlenblicks ohne Kalotte, 13. Mai 2016

▶ ▶ Frontalansicht des Turms, hier noch mit »Höhlenkulisse« als Unterbau für die Kalotte, Maßstab 1:125, 13. Mai 2016

▶ ▶ Seitenansicht des Höhlenblicks im Maßstab 1:125, 13. Mai 2016



▲▲▲ Skizze des Höhlenblicks vom 5. April 2016

▲▲ Eingangszone im Modell vom Höhlenblick im Maßstab 1:50, 15. März 2016

▲ Modell vom Höhlenblick, Maßstab 1:50, 15. März 2016

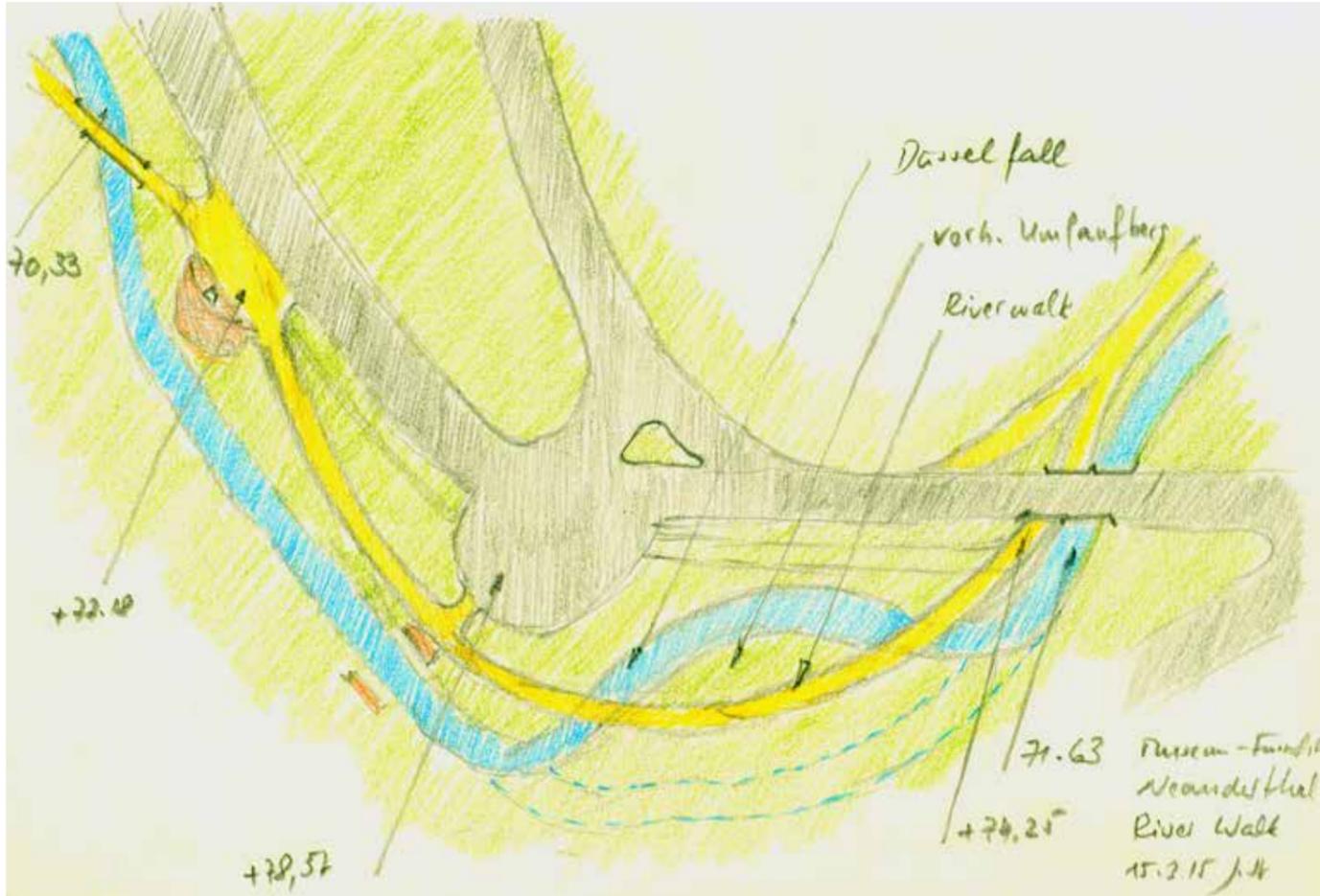
▶ Visualisierung des Höhlenblicks aus Publikumsperspektive Richtung Nordflanke des Tals, 7. April 2016





◀ ◀ Prof. Jürg Steiner (links) und Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger beim maßstabgerechten Probeaufbau der Konstruktionsbasis an der vorgesehenen Position am 1. Juni 2017. Die Ballons vermitteln die geplante Höhe des Turms, Foto Stiftung Neanderthal Museum.

▲ und ◀ Weitere Fotos vom Probeaufbau des Turms mit vorhandenen Objekten Liegebänke (oben) und Steinkreuz (unten), 1. Juni 2017



▲ ▲ Aufnahmen des Flusslaufs vom 2. Februar 2015.

▲ Skizze (Riverwalk) des veränderten Düsselverlaufs mit einer Wegeoptimierung vom 15. März 2015 mit dem alten (blau gestrichelt), dem geplanten Düsselverlauf (blau) und dem neu vorgeschlagenen Weg (gelb). Unser Vorschlag, den Weg über das neue Flussbett zu führen, wartet noch auf seine Umsetzung.

▶ Der Riverwalk sollte die Düssel zweimal überqueren, Skizze vom 8. April 2016

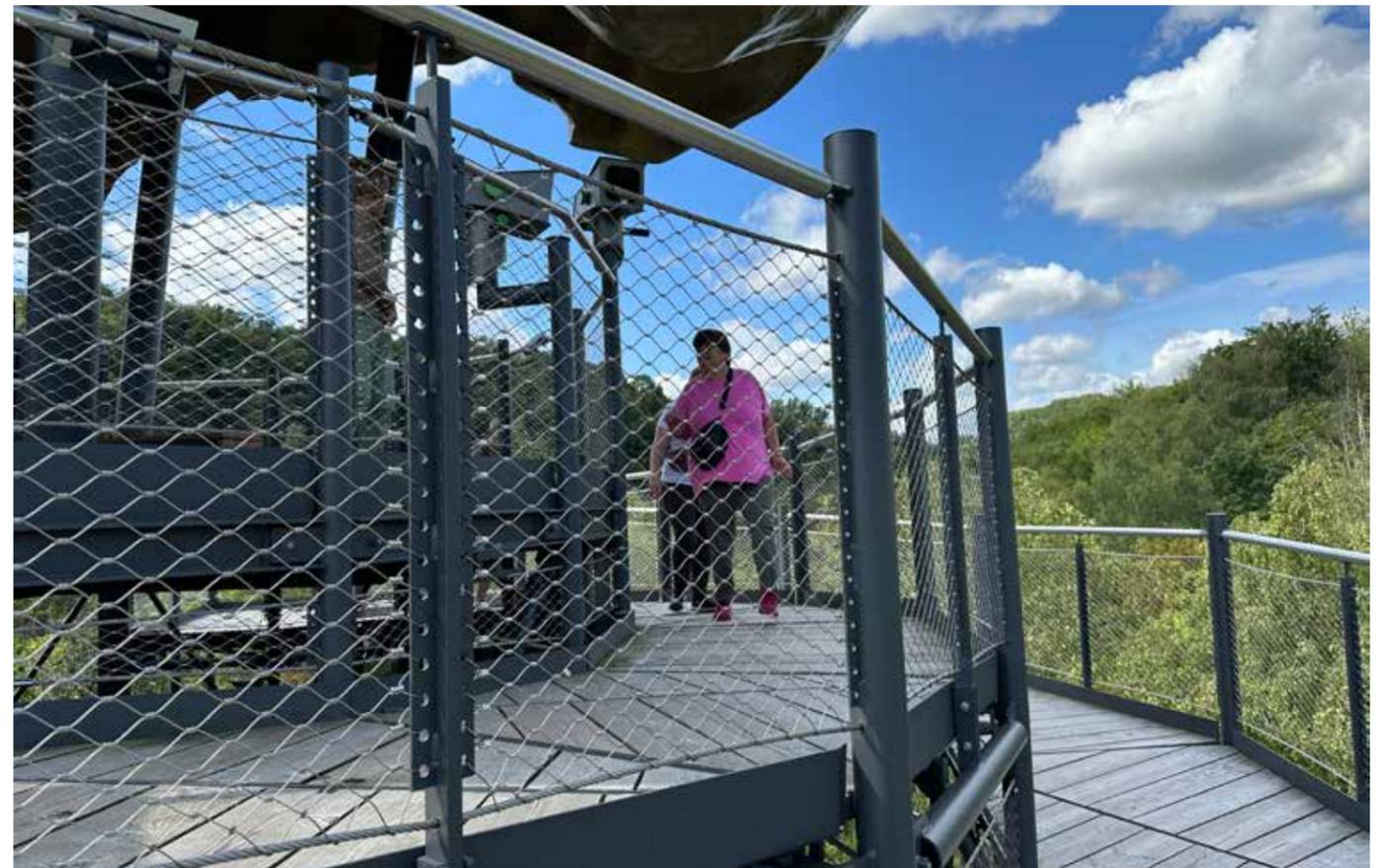
▲ ▶ ▶ Vor der Baumreihe am Weg im Hintergrund ist der alte Flusslauf zu erkennen, die Düssel fließt jetzt zwischen Publikum und Umlaufberg.

▶ ▶ Die Flussaue zieht am 8. Dezember 2022 nicht nur Menschen an.



Ein neues Bett für die Düssel

Wir entwickelten den Vorschlag, auf der Zeitreise vom Museum zur Fundstelle, den Flußlauf der Düssel näher zum Weg zu bringen. Die in den letzten 150 Jahren entstandene Auenlandschaft lässt sich nun auf dem Rundgang besser verstehen.



▲ Der Architekt des ›Höhlenblicks‹ am 8. Dezember 2022, dem Tag der Eröffnung, fotografiert von Gerd-Christian Weniger

▶ Oberste Etage des ›Höhlenblicks‹ am 8. Dezember 2022

▶ ▶ Der ›Höhlenblick‹ genannte Turm, aufgenommen in südöstlicher Richtung am 26. August 2023

▶ ▶ Auch Menschen, die nicht gut zu Fuß sind, können bis zur Position der nicht mehr vorhandenen Feldhofer Grotte emporsteigen, Foto 26. August 2023

▼ Nächste Doppelseite: Der ›Höhlenblick‹ gesehen am 26. August 2023 in westlicher Richtung



Die Eröffnung des Erlebnisturms Höhlenblick

Am 8. Dezember 2022 war es so weit: Der Turm steht – und der Höhlenblick wurde als weitere Hauptattraktion neben dem Neanderthal Museum feierlich eröffnet. Die Architektur leitet die Menschen bis an die Stelle, an der die Überreste des Neanderthalers gefunden wurden.

Gegenläufige Rampen sorgen für einen barrierefreien Aufstieg auf den 22 Meter hohen Erlebnisturm Höhlenblick. [...] Bildinstallationen geben einen Einblick in die turbulente Fund- und Talgeschichte, die von kurzen Audiostories wichtiger Zeitzeugen begleitet werden.¹

Eine Wendeltreppe und ein Klettertunnel wurden zum Konzept hinzugefügt.

Oben angekommen, bildet die als Kuppel angelegte Kalotte, die in ihrer Ausformung den Schädel des originalen Neanderthalers gigantisiert nachahmt, das Wahrzeichen des Turms. Am höchsten Punkt können die Neanderthaler durch Fernrohre mit virtuellem Inhalt beobachtet werden. Die Darstellung der Fundknochen – gruppiert um die Umriss eines Skeletts – zeigen die Teile des bedeutenden Fundes, der zu der Idee des Turms führte.

Wir freuen uns sehr mit dem Neanderthal Museum, dass die Inszenierung des Fundortes und damit die Realisierung des Turms stattgefunden hat.

Manuskript der Ansprache Jürg Steiners am 8. Dezember 2022

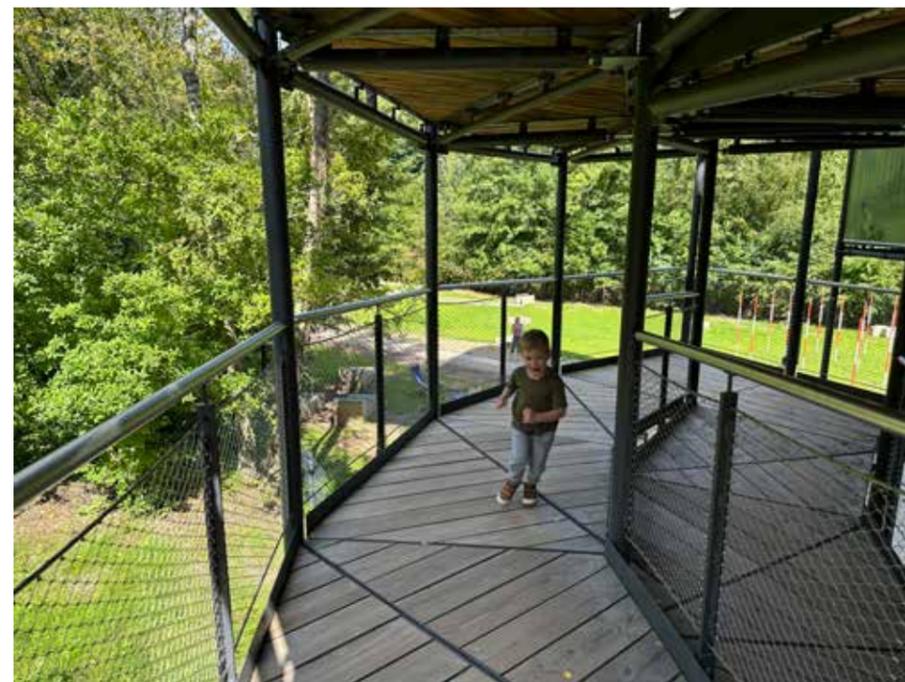
Sehr geehrte Frau Ministerin Scharrenbach, sehr geehrte Vorredner Gert Kaiser, Thomas Hendele und Stefan Weiss, liebe Frau Direktorin Bärbel Auffermann, sehr geehrte Damen und Herren und lieber Gerd-Christian Weniger:

Am 26. August 2014 besuchten Sie mich in den Arbeitsräumen, die mir die Bergische Universität Wuppertal – also das Land Nordrhein-Westfalen – zur Verfügung stellte. Dieses erste Gebäude der damaligen Gesamthochschule hat die Adresse Fuhlrottstraße 10. Schon schließt sich ein ers-

¹ aus: <https://neanderthal.de/de/fundstelle.html> am 9. Dezember 2022

► Eröffnungsveranstaltung am 8. Dezember 2022

► ► Die Fundstelle ist am 26. August 2023 ein wahres Kinderparadies



ter Kreis, war es doch der Gymnasiallehrer Dr. Johann Carl Fuhlrott, der im August 1856 den ihm gebrachten Gebeine aus der Kleinen Feldhofer Grotte den „urtypischen Charakter“ einer menschenähnlichen Spezies attestierte. Er hielt auch die Abmessungen der Grotte fest: 3 m breit 5 m tief, 3 m hoch, gut 20 m über dem Bett der Düssel.

Bei Ihrem Besuch erläuterten sie, dass der einige hundert Meter lange Weg vom Museum zur Fundstelle attraktiviert und ein symbolischer Zeiger zur Verortung der kleinen Feldhofer Grotte weit oben in der Luft Teile des Programms des eingeladenen Wettbewerbs seien. Wir nahmen möglicherweise in der Folge die Ausführungen des französischen Historikers Pierre Nora: *Les lieux de mémoire* (Orte der Erinnerung, Gedenkstätten) zu ernst und stellten die These auf, dass ein sinnliches Erlebnis stattfinden würde, wenn man den präzisen Ort erreiche. Bazon Brock erwähnte in diesem Zusammenhang den genetischen Strang in unserer DNA, der Verwandtschaft fühlbar mache. Nach der Auftaktveranstaltung am 25. September 2014 entwickelten wir die Idee einer geflochtenen Röhre vom Museum zur Fundstelle mit einer Gehfläche in Form einer sanft ansteigenden Rampe mit absteigender Wendeltreppe am Fundort. Eine wohl noch knapp ins Budget passende gerade Röhre war wegen eines Bergrückens und einer Rennstrecke für LKWs kaum möglich, eine gebogene hätte den Rahmen gesprengt.

Das Destillat war ein Zylinder mit umlaufender Rampe. Eine Spirale hätte zu einem großen Durchmesser geführt mit entsprechender Disproportion und zu unangemessener Beeinträchtigung der Landschaftsgestaltung.

Deswegen erweitert sich das Podest nach einer Umrundung von 350° zu einer Wendekehre, um im Gegensinn konzentrisch weiterzuführen. Wenn Le Corbusier vom *jeu des rampes* (Spiel der Rampen) spricht, ist es hier zur Ausführung gekommen.

Oben angekommen war an eine Kulisse aus fünf durchbrochenen Prospekten, die das Profil der Höhle zeigen, gedacht. Im Juni 2015 brachte Gerd-Christian Weniger die Idee für den oberen Abschluss in Form der Schädelkalotte des Neanderthalers als Zeichen und Anflug einer Höhle zugleich ein. Die Schädeldecke in originalen Abmessungen passte just auf das Turmmodell im Maßstab 1:50, sodass das Ergebnis das Fünffache der Schädeldecke misst. So wurde der Höhlenblick zum Kenotaphen.

Gerd-Christian Weniger ist nicht mehr Museumsdirektor, ich bin von der Universität in Ruhestand zur Arbeit im Berliner Architekturbüro geschickt worden – die Nachfolgenden haben das räumliche Erlebnis aus der *longue durée* in die Gegenwart erhoben.

Frau Dr. Susanne Jülich, Stellvertretende Leiterin des LWL-Museums für Archäologie und Kultur – Westfälisches Landesmuseum in Herne schrieb am 27. April 2023: ›Ich war übrigens vor wenigen Wochen endlich auf dem „Höhlenblick“ im Neanderthal. Bis 2003 habe ich dort als Museumspädagogin gearbeitet und noch miterlebt, wie der Fundort gestaltet wurde. Die Idee, die Stelle der ehemaligen Höhle zu kennzeichnen fand ich schon damals sehr gut. Ihre Umsetzung aber ist wunderbar! Der Aufstieg hat schon dazu geführt, dass ich die Umgebung noch einmal neu wahrgenommen habe. Und dann auf der Plattform habe ich die Schädelkalotte „entdeckt“. Für mich ist damit der Wunsch erfüllt an die Stelle zu kommen, wo der Neanderthaler gefunden wurde. Auf den alten Steinbetten mit Blick in den Himmel habe ich mir dies immer vorgestellt. Ganz wunderbar!‹



▲ Werbetransparent am Parkplatz am Neanderthal Museum am 8. Dezember 2022

▶ Blick nach Südosten vom Zeitstrahl zum ›Höhlenblick‹ am 26. August 2023

▶▶ Der ›Erlebnisturm Höhlenblick‹ in westlicher Blickrichtung am 26. August 2023

▼ Nächste Doppelseite: Impressionen vom 26. August 2023



